

Wie überhole ich mich selbst?

Ja, das klingt sehr nach dem Mann, der schneller zieht als sein Schatten. Lucky Luke ist mit seinem Einstehen für Gerechtigkeit und Freiheit noch immer der positive Held vieler Herzen, wengleich jeder weiß, dass sein Leben nicht sehr praxisnah ist.

Vor einiger Zeit war ich wieder einmal an dem Ort, an dem wir lange Zeit gewohnt haben. Da zog es mich, meine wohl hundertmal und mehr gelaufene Joggingstrecke zu testen – vielmehr mich selbst, wie es jetzt sein würde. Nun, ich habe mich nicht überholt. Auch an den Bestzeiten der letzten Jahre gemessen, war ich weit abgeschlagen. Ist ja auch logisch: Ab fünfzig geht's nicht mehr bergauf.

Dennoch liegt uns ja Steigerung im Blut. Wir messen uns nicht nur an uns selbst, sondern vor allem an unseren Mitmenschen. Das Autofahren oder die Wettbewerbe der Besten (in Sport, Spiel, Kochen, Schönheit) mögen als Beweis ausreichen.

Wie nun aber werden wir mit der aktuellen Wirtschaftskrise fertig werden? Dass uns der Aufschwung überholt, könnte uns schon recht sein; dass uns aber der Abschwung zurückwirft, wie wir das jetzt erleben, das ist uns ganz und gar nicht recht.

Die Arbeitslosigkeit wird ansteigen, die Inflation zunehmen. Es gelingt uns nicht mehr gut, uns über unseren Beruf, unseren Job, unsere Kaufkraft zu definieren. Das mag schon an unserer Identität, die mit Werten wie Fleiß, Ehrlichkeit, Zielstrebigkeit, Steigerung, Sicherheit und Segen verknüpft ist, nagen. Und wenn

es dann auch für Deutschland einen wirklichen Abschwung gibt und uns die anderen helfen müssten? Kaum auszudenken ...

Ja, und was ist unsere Aufgabe als Christen? Müssten wir nicht gerade in dieser Zeit versuchen, die Gliederzahlen in den Gemeinden zu steigern? Das ist ohnehin unsere permanente Aufgabe. Wir sollten bereit sein, identische Antworten zu haben, Hilfen in Wort und Tat, die unserem Bekenntnis, unserer Welt- und Himmelsanschauung entsprechen, die nicht nur auf das „täglich Brot“ allein verweisen, sondern darüber hinaus auch auf den, der sich „Brot des Lebens“ nennt (Joh 6,35.48).

Aber das ist auch unsere Chance: nicht das Ausnutzen einer Wirtschaftskrise, um die Ernte der Unsicheren einzufahren, sondern das Wort „zu gelegener und ungelegener Zeit“ weiterzusagen (2Tim 4,2). Das bedeutet im Alltagsleben und im täglichen Einerlei oft genug, „sich selbst zu überholen“ oder, um es mit der Schrift zu sagen, „sich selbst zu verleugnen“ (Mk 8,34). Der Apostel Paulus war wie die anderen Mitreisenden und die Schiffsbesatzung in gleicher Not mit ihnen. Seine Worte an sie aber waren nicht die des Schiffbrüchigen, es waren Worte von oben, die jeder gut gebrauchen konnte (Apg 27,21–26.33f.).

Wir hoffen, dass Z & S auch mit dieser Ausgabe nach Antworten suchen hilft, die zu dem führen, der „Worte ewigen Lebens“ hat (Joh 6,68).

In diesem Sinn grüße ich Sie herzlich.

Ihr Peter Baake